Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1935

74 (28.3.1935)

Visual Library

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegründet 1829 / Heimatblatt für die Stadt Durlach und den Amtsbezirk Karlsruhe

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Druck u. Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 10 101. Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Luise Dups, Durlach. D. A. II. 3400.

Anzeigenberechnung: Die 6gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 3 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 74 — **Donnerstag, den 28. März 1935** — **106. Jahrgang**

Kurze Tagesübersicht

Der englische Außenminister Sir John Simon ist am Mittwoch im Flugzeug von Berlin aus abgereist.

In ganz Deutschland fanden am Mittwochabend große Protestkundgebungen gegen die Schreckensurteile in Kowno statt.

Reichsinnenminister Dr. Frick hielt auf der Tagung der Arbeitsfront eine große Rede über die deutsche Volksgemeinschaft.

Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht und der rumänische Handelsminister unterzeichneten einen deutsch-rumänischen Handels- und Niederlassungsvertrag, der bereits am 1. April in Kraft tritt.

Auf weitere drei Jahre wurde vom Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft Dr. Dorpmüller zum Generaldirektor gewählt und vom Führer bestätigt.

*

In ganz Deutschland fanden Mittwoch riesige Protestkundgebungen gegen das Bluturteil von Kowno statt. In der Reichshauptstadt wurden Protestkundgebungen im Lustgarten, auf dem Wittenberg-Platz, auf dem Lauterplatz in Berlin-Friedenau und in Neukölln abgehalten. Anschließend wurden Ergebenheitstelegramme an den Führer gerichtet. Nach Schluß der Kundgebungen formierten sich die Massen spontan zu Demonstrationszügen und zogen an der Reichskanzlei vorbei, aus der für einige Minuten der Führer mit erhobenem rechten Arm grüßte.

*

Luftfahrtminister Denain sprach sich vor dem vereinigten Luftfahrt- und Arbeitskontrollausschuß des Senats für den sofortigen Ausbau der französischen Militärluftfahrt aus. Die Effektivbestände an Fliegerpersonal und an Mechanikern sollen ebenfalls mit dem neuen Plan in Einklang gebracht werden.

*

Der rumänische Außenminister Titulescu traf Mittwoch in Preßburg mit dem tschechoslowakischen Außenminister Benesch zusammen. Nach Beendigung der Besprechungen erklärte Titulescu der Presse: Trotzdem die internationale Lage ernst ist, sind wir fest überzeugt, daß der Friede erhalten werden kann. Die Kleine Entente ist zu einer aufrichtigen und loyalen Zusammenarbeit mit allen Staaten Mitteleuropas willens und bereit.

Sir John Simon an den Führer

Berlin, 27. März. Der Königl. Britische Staatssekretär des Auswärtigen, Sir John Simon, hat an den Führre folgendes Telegramm gerichtet:

„Beim Verlassen Berlins möchte ich Ew. Exzellenz meinen aufrichtigsten Dank für Ihre Gastfreundschaft und für die freundliche Aufnahme zum Ausdruck bringen, die ich bei Ihnen selbst, den Mitgliedern der deutschen Regierung und der Bevölkerung Berlins gefunden habe. John Simon."

Hauskonzert beim Führer zu Ehren der englischen Gäste

Berlin, 27. März. Nach dem Abschluß der Besprechungen mit dem englischen Außenminister Sir John Simon und dem Lordsiegelbewahrer Mr. A. Eden hatte der Führer und Reichskanzler am Dienstag abend die englischen Gäste und einen kleinen Kreis führender politischer Persönlichkeiten zu sich zu einem Abendessen eingeladen, an dem auch mehrere bekannte Künstler teilnahmen. Nach dem Essen fand ein Hauskonzert statt, bei dem Kammersängerin Ursuleac, begleitet von Dr. Richard Strauß, sowie die Herren Professor Backhaus, Professor Grümmer, die Kammersänger Schlusnus, Bockelmann, Patzak und Michael Raucheisen mitwirkten. Die genannten Künstler brachten deutsche und englische Musik in vollendeter Form zum Vortrag und ernteten, insbesondere auch seitens der englischen Gäste, begeisterten Beifall.

Die Einführung des Arbeitsbuches

Berlin, 27. März. Am 1. April treten die Bestimmungen des von der Reichsregierung beschlossenen Gesetzes über die Einführung eines Arbeitsbuches in Kraft. Angesichts der Vorschrift, daß künftig nur noch Arbeiter und Angestellte beschäftigt werden dürfen, wenn sie im Besitz des vom Arbeitsamt ausgestellten Arbeitsbuches sind, ist vielfach die Auffassung verbreitet, daß jeder Arbeiter und Angestellte am 1. April ein Arbeitsbuch haben muß. Das ist nicht richtig. Die praktische Einführung des Arbeitsbuches kann vielmehr, wie das NdZ. meldet, erst erfolgen, nachdem die Durchführungsbestimmungen des Reichsarbeitsministers zu dem Gesetz ergangen sind. Sie sind gegenwärtig im Reichsarbeitsministerium in Arbeit und in etwa 14 Tagen zu erwarten. Auch dann wird aber das Arbeitsbuch erst ganz allmählich und zunächst nur für bestimmte Berufsgruppen eingeführt werden können.

Riesenkundgebung der Berliner Bevölkerung gegen das Kownoer Mordurteil

DNB. **Berlin,** 27. März. Das unerhörte Schreckensurteil des Kownoer Kriegsgerichts gegen die Memeldeutschen hat nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen Welt, soweit Recht und Gerechtigkeit noch gelten, Empörung ausgelöst. Ganz spontan ist es bereits am Dienstag, dem Tage der Urteilsverkündung, in zahllosen deutschen Städten zu Kundgebungen gekommen, in denen gegen diese unglaubliche Kulturschande Protest erhoben wurde, und am Mittwoch hat sich diese Welle der Erregung über ganz Deutschland fortgepflanzt. Ueberall in deutschen Landen wird Gerechtigkeit für unsere deutschen Brüder im Memelgebiet gefordert.

In der Reichshauptstadt hatte der Volksbund für das Deutschtum im Ausland und der Bund deutscher Osten für Mittwoch abend zu Protestkundgebungen aufgefordert. Viele hunderttausende von Menschen strömten aus allen Stadtteilen zu den vier Kundgebungsplätzen. Schnell waren die Transparente hergestellt, die der Erregung und leidenschaftlichen Empörung der Menge Ausdruck gaben: „Wir protestieren gegen das Schandurteil! — Gegen Schmach und Schande! — Gegen das Blutgericht von Kowno! — Volkswille gegen die Willkür von Kowno! — Wo bleiben die Signatarmächte?"

Im Lustgarten standen hunderttausende von Menschen Kopf an Kopf und immer noch, als die Versammlung schon lange eröffnet war, strömten weitere Zehntausende hinzu. Immer wieder ertönten aus den dicht gedrängten Massen Rufe der Empörung gegen die litauische Mordjustiz. Diese hunderttausende von deutschen Volksgenossen legten ein beredtes und eindrucksvolles Zeugnis ab für die deutsche Gemeinschaft diesseits und jenseits der Grenzen.

Von der Rampe des Schlosses herab sprach der Führer des VDA. Dr. Steinacher. Er gab in packenden Worten der Empfindung Ausdruck, die das ganze deutsche Volk angesichts dieses Schreckensurteils beseelt. Es ist, so erklärte Dr. Steinacher u. a., nicht Schuld der Memelländer, die so gut wie die übrigen Ostpreußen ihre Pflicht im Kriege erfüllt haben, daß sie fremder Gewalt überantwortet blieben. Durch einen Gewaltstreich haben die Litauer im Jahre 1923 die Franzosen, die als Treuhänder der alliierten Mächte das Memelgebiet besetzt hielten, verjagt. Damals hat der französische Vertreter Petiané in einer Proklamation feierlich Protest gegen den „blutigen Handschlag gegen das Memelgebiet" erhoben und ausdrücklich erklärt, daß die alliierten Mächte auch weiter ihre Autorität über dieses Gebiet ausüben wollten. Dann sind die Franzosen abgezogen; der Raub des Memelgebietes ist nachträglich bestätigt worden u. das feierlichst erlassene Autonomiestatut ist in niederträchtigster Weise immer wieder gebrochen worden, über die Bevölkerung hinweg, die bei allen Wahlen sich mit erdrückenden Mehrheiten zu ihrer deutschen Gesinnung bekannt hat. Ist es ein Wunder, wenn auch im Memelland das Gesetz von Blut, Art und Sprache, das Gesetz des Volkstums, zur Erneuerung drängte und sich mit dem Geiste des neuen Deutschlands traf? Die Begeisterung der Memelländer hatte nichts zu tun mit staatspolitischen Zielen. Am wenigsten dachten die Memelländer an bewaffneten Aufstand. Die litauischen Machthaber aber erkannten in ihrem schlechten Gewissen unter dem Eindruck des deutschen Aufbruchs den letzten Zeitpunkt, um deutschen Heimatsinn und deutsches Volkstum niederzubrechen.

Dr. Steinacher gab dann ein Bild der ruchlosen und verbrecherischen Justizkomödie, in der mittelalterliche Foltern zur Erpressung von Geständnissen angewendet wurden. Gedungene Spitzel, anonyme Polizeiberichte, eine lächerliche Waffensammlung von Revolvern und Jagdbüchsen, das waren die Unterlagen dieser blamablen Gerichtskomödie. Das ganze Gerichtsverfahren genügte schon allein, um die litauische Verwaltung vor allen zivilisierten Staaten zu disqualifizieren und die Verantwortlichen aufzurütteln, die das Memelgebiet in seiner altpreußischen Kulturhöhe einem Staatswesen in Treuhänderschaft unterstellten, das nicht einmal fähig ist, die primitivsten Voraussetzungen einer Rechtsordnung für seine eigenen Bereiche zu gestalten. Was wird das Ausland zu allen diesen Vorgängen sagen?

Wir fordern heute Recht und Gerechtigkeit für das Leben und das Dasein wertvoller Menschen, deren ganze Schuld darin besteht, daß sie ihr Volk lieben und ihrer Heimat treu bleiben! Nicht unsere Volksgenossen aus dem Memelland gehören auf die Anklagebank, sondern die litauischen Gewalthaber, die alle bestehenden Rechtsgrundlagen den Garantiemächten zum Spott und Hohn mit Füßen treten und den Frieden gefährden! Wie soll man Vertrauen zu Pakten und Verträgen haben, wenn ein Staatswesen wie Litauen in der Lage ist, die Memelkonvention den Großmächten in solcher Weise vor die Füße zu werfen: Tief möge sich das, was jetzt im Memelland geschieht, einprägen in die deutschen Herzen und Hirne. Das Deutschland von 1919 ist nicht mehr da. Ein neues Deutschland lebt, aufgebaut auf der Gemeinschaft des Volkstums. Die anderen sollen wissen, was deutschen Brüdern und Schwestern in den Grenzlanden da draußen geschieht, das geht uns alle an.

Das Schreckensurteil von Kowno berührt das ganze deutsche Volk in seiner Hoheit und Würde, in seiner ganzen Ausdehnung über das Erdenrund! Zum ersten Mal in dem bitteren Kampf der Nachkriegszeit wagt es ein Staat, bloße Erhaltung der Volkstumsbeziehungen unter das Blutgericht zu stellen. Nicht um zu jammern und zu klagen sind wir hier, nein, um anzuklagen. Und unseren leidenden Volksgenossen an der Memel, insbesondere den Opfern der verbrecherischen Justiz von Kowno, rufen wir zu:

Ihr seid nicht mehr allein! Deutscher starker Geist, lebendiges, leidenschaftliches Empfinden, ein neues Deutschland von 100 Millionen ist mit Euch, stolz auf Euer Dulden und Bewähren. Mehr denn je senken sich Eure Leiden in die Herzen des deutschen Volkes, und wenn heute in spontanen Kundgebungen deutsches Volk auf den Straßen zusammentritt, so ist es Ausdruck dieser Gemeinschaft über die Grenzen hinweg.

Expreß-Bildmatern-Dienst

Ostpreußen protestiert gegen das Schreckensurteil von Kowno

Die Empörung über den Spruch des litauischen Kriegsgerichtes, das über deutsche Memelländer viermal die Todesstrafe, zweimal lebenslängliche Zuchthausstrafe und zusammen weitere 200 Jahre Zuchthausstrafen verhängte, führte in Königsberg zu spontanen Kundgebungen vor dem litauischen Generalkonsulat. Zehntausende von Männern und Frauen, die trotz ihrer Empörung musterhafte Disziplin hielten, protestierten gegen das von politischen Ueberlegungen diktierte Urteil.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Dr. Steinacher schloß seine begeistert aufgenommenen Ausführungen mit einem Siegheil auf den Führer und Reichskanzler.

Trotz der deutlich sichtbaren leidenschaftlichen Erregung wahrte die Riesenmenge unerhörte Disziplin und Besonnenheit. Das Deutschland- und Horst Wessel-Lied klangen als Schwur zum nächtlichen Himmel auf.

Auch am Wittenbergplatz hatten sich Tausende und Abertausende eingefunden, um gegen das Schandurteil von Kowno zu protestieren. Hier sprach der stellvertretende Leiter des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland, Dr. Ernst. Vom Wittenbergplatz aus zogen die Massen in mehreren Demonstrationszügen durch den Westen Berlins.

Auf dem Lauterplatz in Berlin-Friedenau hatte sich gleichfalls eine große Menschenmenge eingefunden, um gegen die Schandurteile zu protestieren. Hier sprachen Berthel von VDA. und Dr. Reinke vom Bund deutscher Osten. Eine vierte Massenkundgebung fand in Neukölln auf dem Richardplatz statt.

*

Telegramme an den Führer

DNB. **Berlin,** 27. März. Von den Massenkundgebungen zum Protest gegen das Kownoer Bluturteil wurden an den Führer und Reichskanzler Ergebenheitstelegramme gesandt, in denen es u. a. heißt:

„Gewaltige Volksmenge, zu spontaner Memelkundgebung im Lustgarten versammelt, erhebt leidenschaftlichen Protest gegen Schandurteil Kowno, das alle Deutschen als Peitschenschlag ins Gesicht empfinden. Memelländer Not und Ehre aufruft alle Deutschen zu rückhaltloser Opferbereitschaft. Schwören, in unwandelbarer Gemeinschaft einzustehen für Memellandes Recht und Freiheit. Vertrauen in glühender Verehrung Ihnen, dem Führer des deutschen Volkes."

„Zu machtvoller Protestkundgebung auf dem Wittenbergplatz versammelte Volksmenge erhebt schärfsten Protest gegen Bluturteil von Kowno. Bekunden unbedingte Treue zum deutschen Memelland. Empfinden Urteil von Kowno als Schlag gegen gesamtes Deutschtum! Geloben dem Führer des deutschen Volkes rückhaltlos Opferbereitschaft für das deutsche Memelland".

„In zornigem Schmerz und brennender Empörung wenden sich tausende Deutscher, die auf dem Lauterplatz versammelt sind, gegen das Schreckensurteil von Kowno. Ein rechtsbrüchiger Staat, der seit Jahren in der Verachtung des Memelstatutes die Welt und im besonderen die Garantiemächte herausfordert, wendet sich jetzt in tückischem Justizanschlag gegen unser Heiligstes, gegen Blut und Leben deutscher Menschen. In heißer Liebe und tiefster Verbundenheit mit unseren kämpfenden Volksgenossen geloben wir unverbrüchliche Treue dem großen deutschen Volk und seinem Führer Adolf Hitler, den wir in Ehrfurcht als deutschen Volkskanzler grüßen!"

„Die im Süden Berlins zur Protestversammlung aufmarschierten Volksgenossen entbieten dem Führer Gruß und unbedingten Treueschwur mit allen Kräften für des deutschen Volkes Not und Ehre zu jeder Zeit und Stunde einzutreten. Politischer Mordanschlag von Kowno verhöhnt einfachste Menschenrechte! Erwarten, daß dem deutschen Memelland das gegeben wird, was ihnen vor Gott und Menschen gehört — ihr Recht und ihre Freiheit!"

*

Kyffhäuserbund gegen die Kownoer Bluturteile

Berlin, 27. März. Die Pressestelle des Kyffhäuserbundes teilt mit:

Der Bundesführer des Kyffhäuserbundes, Oberst a. D. Reinhardt, legt namens der im Kyffhäuserbund zusammengeschlossenen drei Millionen ehemaliger Soldaten gegen die jeder Rechtlichkeit ins Gesicht schlagenden Kownoer Mord- und Bluturteile über deutsche Brüder im Memelland, unter denen sich viele bewährte Kämpfer aus dem Weltkrieg befinden, flammenden Protest ein. Der Kyffhäuserbund weiß sich nicht nur mit dem ganzen deutschen Volk, sondern auch mit allen rechtlich denkenden Völkern der Erde eins in der tiefen Empörung gegen diesen Akt der Willkür und infamsten Rechtsbruches, durch den unschuldige und friedliche Volksgenossen, die für das natürliche und heilige Recht ihres Volkstums eingetreten sind, mit dem Tode und unmenschlichen Kerkerstrafen belegt worden sind. Nachdem schon im Prozeßverlauf klar erwiesen ist, daß die Anklage juristisch als zusammengebrochen angesehen werden konnte, muß das Schreckensurteil als politisch und den Frieden gefährdend gewertet werden. Millionen ehemaliger Soldaten lassen daher die Stimme ihrer Entrüstung laut erschallen und fordern vor der Welt zur Sicherung des Friedens von den Garantiemächten Gerechtigkeit für ihre Kameraden und Stammesgenossen im Memelland.

*

Justizmord in Kowno

Todesurteile und Zuchthausstrafen gegen deutsche Memelländer

Fast vier Monate hat vor dem Kriegsgericht in Kowno der Prozeß gegen 126 deutsche Memelländer gedauert. Vorgeschichte und Verlauf werden nun durch ein Urteil abgeschlossen, das den Gipfelpunkt aller Verdrehungen und lügnerischen Beschuldigungen darstellt, die in diesem Prozeß täglich in überreichem Maße ans Tageslicht gekommen sind. Mit Todesurteilen, Zuchthausstrafen und Vermögensbeschlagnahmungen soll der litauischen Vergewaltigung des Memelgebiets ein legales Mäntelchen umgehängt werden, damit vor der Welt der Anschein erweckt werde, daß Litauen gewissermaßen in Notwehr gehandelt habe.

Der Inhalt des Prozesses ist ohne die Vorgeschichte nicht verständlich. Am 22. Mai 1933 fanden die memelländischen Gemeindewahlen statt. Während es bis dahin auch im Memelgebiet eine Vielheit von Parteien gab, die im großen und ganzen denen im Deutschen Reiche entsprachen, bildeten sich für diese Gemeindewahlen nur noch zwei Parteigruppen. Die eine rein bürgerlichen Charakters führte den Namen „Christlich-Soziale Volksgemeinschaft", die von dem Pfarrer an St. Johanni in Memel, dem Freiherrn Theodor von Saß, geführt wurde. Die Sozialisten schlossen sich unter dem Namen „Sozialistische Volksgemeinschaft" zusammen. An ihrer Spitze stand der Kreistierarzt Dr. Neumann in Heydekrug. Von diesen Namen sind die Bezeichnungen „Chrisag" und „Sovog" abgeleitet, die in dem Kownoer Prozeß immer wieder von neuem auftauchten. Auch die Bezeichnungen Saß-Partei und Neumann-Partei sind ohne weiteres verständlich.

Entsprechend dem deutschen Charakter des Memelgebietes errangen die beiden Parteien fast überall über 90 Prozent der Stimmen und Sitze. Das war für die litauischen Behörden Grund genug, mit Fanatismus und größter Schärfe gegen sie vorzugehen. Führer und Funktionäre wurden mit Geld- und Freiheitsstrafen belegt. Da die Sozialisten zahlenmäßig keine große Rolle spielen, war es vor allem die Saß-Partei, die sich gegen die Vergewaltigung des Memelgebietes zur Wehr setzte, wo sie nur konnte. Vor allem wandte sie sich gegen die Entdeutschungsaktion der Kownoer Zentralregierung, die in dem Landesdirektorium Reisgys ein williges Instrument fand. Selbstverständlich wurden die Organisationen der Deutschen verboten und aufgelöst. Da es in den Augen der Litauer bereits ein Verbrechen ist, nationalsozialistisch zu denken, wurde nun vor dem Kriegsgericht in Kowno der Prozeß gegen 126 Memelländer aufgezogen unter der Beschuldigung, daß sie das Memelgebiet unter bewaffnetem Aufstand Litauen zu entreißen unternommen hätten.

Der Verlauf des Prozesses hat gezeigt, daß es sich um wahllos herausgegriffene Opfer handelte, die schuldig gesprochen wurden, weil sie schuldig sein mußten. Rein juristisch gesehen war es geradezu kläglich, wie aus dem kunstvollen Anklagegebäude täglich ein Stein nach dem anderen herausbröckelte. Die von der Anklagebehörde aufgebotenen Zeugen versagten sämtlich. Den einzigen Kronzeugen, der überhaupt imstande war, so etwas wie positive Aussagen über die staatsgefährliche Betätigung der Angeklagten zu machen, mußte die Anklagebehörde selber fallen lassen, da er sich als ein übler Bursche von absoluter Unglaubwürdigkeit erwies. Dagegen ergaben die Aussagen der Angeklagten erschütternde Zeugnisse von der litauischen Rechts-„Pflege". Sie hat mit den übelsten Mitteln der Mißhandlung und Erpressung gearbeitet, Spitzel gedungen und Bestechungsgelder bezahlt und zwar in einem Ausmaße, wie man es in einem angeblich zivilisierten Staat, wie es Litauen sein will, niemals für möglich gehalten hätte. Obwohl nun von der ganzen Anklage nichts weiter übrig blieb, als daß sich irgendwo im Besitze eines der Angeklagten ein alter Trommelrevolver, ein Jagdgewehr oder ein Seitengewehr aus dem Kriege vorgefunden hatte, rückte die Anklagebehörde auch um keinen Deut von ihrer von vornherein festgesetzten Marschroute ab und stellte Anträge auf Todesstrafe, Zuchthaus, Vermögensbeschlagnahme usw. In tagelanger glänzender Beredtsamkeit zerpflückten die Verteidiger die Argumente der Anklagebehörde. Es muß für die litauischen Offiziere, die das Kriegsgericht bildeten, geradezu beschämend gewesen sein, wie hier nicht einmal mit juristischen Spitzfindigkeiten, sondern mit der klaren Logik der Tatsachen nachgewiesen wurde, daß auch nicht ein Tüpfelchen bewiesen worden sei. Wohl aber befand sich jetzt die litauische Gewaltpolitik auf der Anklagebank, und da das Prestige unter allen Umständen gewahrt werden mußte, folgte das Gericht den Anträgen der Anklagebehörde und verhängte die Strafen, deren Bekanntwerden in Deutschland Stürme der Entrüstung hervorrufen.

Formell ist der Prozeß in Kowno beendet, aber er wird weitergehen. Die Politik hat hier gesprochen und nicht die Gerechtigkeit. Die Deutschen, die als Angeklagte eine lange Leidenszeit in litauischen Kerkern und Gerichtssälen verbringen mußten, sind Märtyrer des Deutschtums. Deshalb stellt sich auch das ganze deutsche Volk geschlossen hinter sie, denn es ist nicht nur das persönliche Schicksal der 126, um das es hier geht, sondern es handelt sich auch um die vielen anderen, die seit Monaten in litauischen Gefängnissen sitzen und vor allem auch um die mehr als hunderttausend deutschen Volksgenossen, denen man gegen Gesetz und Recht nicht nur ihre Bürgerrechte, sondern auch die vertraglich verbürgte Kulturautonomie genommen hat. Wenn es noch ein Empfinden für Volksrechte und Gerechtigkeit gibt, dann ist jetzt der Augenblick gekommen, in dem die Signatarmächte des Memelstatuts einschreiten müssen. Schon vor Monaten haben die von ihnen bestellten juristischen Sachverständigen festgestellt, daß Litauen rechtswidrig handle. Deutschland und das deutsche Volk erwarten, daß die Signatarmächte nunmehr endlich die Konsequenzen aus dem Gutachten ihrer eigenen Juristen ziehen.

*

Der VDA. zum Kownoer Schreckensurteil

Der Volksbund für das Deutschtum im Ausland veröffentlicht zu dem litauischen Schreckensurteil folgende Stellungnahme:

Man wußte längst, daß die litauische Regierung zur Rechtfertigung ihrer Rechtsbrüche im Memelgebiet einen schweren Urteilsspruch brauchte. Nachdem die Verhandlungen vor dem Kriegsgericht auch nicht den geringsten Beweis für die Hauptanklagepunkte erbracht haben und auch alle Verteidiger, an deren litauischer Gesinnung nicht der geringste Zweifel gehegt werden kann, durchweg Freispruche beantragt hatten, war anzunehmen, daß man sich bei der Festsetzung des Strafmaßes mäßigen werde. Durch dieses Urteil, das vier Todesstrafen und weit über 100 Jahre Zuchthaus verhängt, wird nun die Ansicht bestätigt, daß die Entscheidung nur ein politisches Zweckurteil darstellt und die Verurteilungen schon von vornherein festgestanden haben. In vielen Fällen geht das Urteil noch über die ungeheuerlichen Anträge der litauischen Staatsanwälte hinaus. Denn eine ganze Reihe von Angeklagten ist höher bestraft worden, als die Staatsanwälte es verlangten. Sehr bezeichnend für die Urteilsfällung ist auch die Tatsache, daß die bekannten Spitzel Molinus und Kubbutat statt der beantragten 6 Jahre Zuchthaus nur 1½ Jahre Gefängnis erhalten und für die Beantragung eines Gnadengesuches würdig sein sollen. Für die Memelländer ist das litauische Kriegsgerichtsurteil ein Faustschlag. Mit diesem Urteilsspruch wird dem Memelgebiet gegenüber eine Wunde aufgerissen, die sich nie mehr schließen kann. Mag man die angeklagten Memelländer zu den höchsten Strafen verurteilt haben: Die Memelländer wissen es am besten, daß die unschuldig sind. Sie wissen es, daß hier nicht nach Recht und Gesetz, sondern nach politischen Zielsetzungen entschieden worden ist, daß die Verurteilten nur das Opfer jener litauischen Gewaltherrschaft geworden sind, der die Memelländer seit dem Tage ausgeliefert waren, an dem Litauen das Memelgebiet einst geraubt hat. Ein Schrei der Entrüstung und Empörung geht heute durch das ganze deutsche Volk. Gerechtigkeit für Memel! So schallt es auch in die Welt hinaus.

Das Bekanntwerden der Schreckensurteile von Kowno hat eine tiefgehende Erregung im gesamten deutschen Volke hervorgerufen. In den gestrigen Nachmittags- und Abendstunden gingen zahlreiche Anfragen, telephonische Anrufe und Drahtungen bei der Bundesleitung des VDA. ein. Ueberall wird der Wunsch laut, den Volksgenossen im Memelland zu zeigen, daß das gesamte deutsche Volk im Reiche hinter ihnen steht und sich mit ihnen im Geiste der Volksgemeinschaft auf das tiefste verbunden fühlt. Der VDA. hat in Verbindung mit dem Bund Deutscher Osten und anderen Verbänden im ganzen Reiche die Durchführung solcher Kundgebungen in die Hand genommen.

Ausreichende Landesverteidigung notwendig

Philadelphia, 27. März. Kriegsminister Dern erklärte hier in einer Rede, daß die Nationen, solange die Möglichkeit eines Krieges bestehe, für die Landesverteidigung vorbereitet sein müßten und zu diesem Zwecke Rüstungen nötig hätten. Abrüsten sei kein Mittel, um nicht in einen Krieg verwickelt zu werden, wie die Vereinigten Staaten von Amerika im letzten Kriege erfahren hätten. Um den Frieden zu erhalten und nicht um einen Krieg anzufangen, befürwortete der Kriegsminister für die Vereinigten Staaten angemessene Verteidigungskräfte. Diese müßten aus einer Kriegsmarine, die jeder anderen Flotte ebenbürtig sei, und einer kleinen, aber hochwertigen Armee mit einer Luftmacht bestehen, die sich mit derjenigen jeder anderen Großmacht messen könne.

Glocken aus der Tiefe

Roman von K. A. Harth.

Urheber-Rechtsschutz: Mitteldeutsche Roman-Korrespondenz, Leipzig C1

2. Fortsetzung. (Nachdruck verboten)

Am fernen Horizont breitete sich matter Feuerschein aus und wollte die Wolken färben. Aber der Nebel zog eilends herbei, griff mit weichen, weißen Fingern danach und löschte die Funken aus.

Ein alter Fischer hatte den jungen Mann von der Anlegestelle aus schon geraume Weile beobachtet.

Ein feines Gesicht hatte der, und kühle, graue Augen. Die schmalen Lippen schienen gut befehlen zu können. Und tadellos war er gekleidet, einfach und gut. Das war gewiß ein Fremder, sonst würde er sich auch kaum an den Hafen stellen und auf das Meer staunen.

Der Alte klopfte seine Pfeife aus und näherte sich Rolf Hartung, der noch in den Anblick der See versunken war. — So lockend bietet sich auch das Leben an, dachte er, und wie das Abendrot glimmt auch für dich ein Funken verheißungsvoll irgendwo auf. Doch nur allzu oft versagt sich dir das lockende Leben wieder, und wie vom Nebel wird dir die Freudenfackel durch das Schicksal gelöscht.

Er schüttelte die wehmütigen Gedanken ab. Es blieb ja nicht immer Herbst! Und wollte zur Stadt wenden, als der Fischer ihn ansprach.

„Entschuldigen der Herr, aber das Boot liegt bereit!"

Rolf Hartung drehte den Kopf zur Seite, leichtes Erstaunen malte sich beim Anblick des Alten in seinen Zügen.

„Erwarten Sie mich denn?" fragte er mit klangvoller Stimme.

Der alte Fischer zog die buschigen Brauen zusammen und zuckte die Schultern.

„Wenn Sie der Herr nicht sind, der nach der Insel will — —?"

Der junge Mann nickte:

„Natürlich, der bin ich."

Er sah noch einmal zurück. Um die kahlen Bäume wanden sich wieder Nebelfetzen, die einsame Straße lag blind und stumm in der melancholischen Dämmerung. Häuser waren kaum zu erkennen.

So mochte es denn entschieden sein! Hier zu bleiben, versprach schwerlich Genuß, und die Insel war gewiß nicht trauriger.

Der Fischer hatte ihn schweigend im Auge behalten. Erst als er den Mantelkragen hochschlug und nach der Treppe ging, räusperte er sich:

„Und das Gepäck, Herr?"

„Kommt nach," sagte er nur. „Lassen Sie uns fahren!"

Während Rolf Hartung sich in das Heck des schaukelnden Bootes setzte, löste der Alte das Tau aus dem Ring und stieg ebenfalls ein.

Er nahm gegenüber dem jungen Mann Platz und ergriff die Riemen. Mit kräftigen Schlägen trieb er das Boot in die Brandung, hinaus aufs Meer.

Rolf Hartung hatte Muße, ihn genauer zu betrachten. Er steckte von oben bis unten in wasserdichtem Teerzeug, bis über die Kniee reichten ein Paar derbe Stiefel, und auf dem Kopf trug er eine Haube aus Oelhaut.

Das tiefbraun gefurchte Antlitz mochte schon manchem Sturm furchtlos getrotzt haben. Unter gebleichten, buschigen Brauen blitzten stahlharte Augen hinaus auf die wogende See.

Erst als sie auf den Gast trafen, nahmen sie wieder den alten, gleichmütigen Blick an. Als schaue er nicht auf einen Menschen, sondern ins Wesenlose.

Gesprochen wurde nicht. So blieb beiden Zeit, den Gedanken zu folgen. — Einer von jenen Städtern, dachte der Fischer, die verlebt und blasiert ihren Katzenjammer in die Einsamkeit flüchten. Oder —? War der Fremde nur überarbeitet, oder vielleicht — unglücklich verliebt? Gleichviel — ihn ging es nichts an. Und das Meer war groß, mochte es nun bekümmerte oder freudige Menschlein tragen.

Groß war das Meer — und reich! — Seine Augen funkelten, wie sie in heimlicher Freude über die stürzenden Wellenberge glitten...

Rolf Hartung hatte alles andere eher, als eine unglückliche Liebe im Herzen. Wenn auch jung und bestimmt nicht häßlich, war er doch streng erzogen. Sein Leben war bisher einzig der straffen Arbeit im väterlichen Betrieb gewidmet.

Von Geselligkeit wollte sein Vater nichts wissen, und es hatte der ganzen Ueberredungskunst der Mutter bedurft, um den Sohn wenigstens einmal in den Urlaub zu schicken. Der Arzt sprach für den bleichsüchtigen jungen Menschen das letzte Wort. Da hatte er denn trotz der vorliegenden Aufträge die Koffer gepackt und fuhr jetzt nach der unbekannten Insel, von der ein Freund ihm geschwärmt.

Was Wunder, wenn er von Frauen und Liebe noch nichts erfahren? Sein Herz sehnte sich zwar manchmal nach einem ernsten, tiefen Erlebnis — — aber wer in seinem nüchternen Alltag hätte diese Regung in ihm verstanden?

Ausspannen also, erholen — und dann von neuem weiterarbeiten!

Er blickte zurück: längst war das Land hinter ihnen verschwunden. War hier draußen auch die Sicht einigermaßen klar, so merkte er doch, wie es allmählich dunkler wurde.

Schwerfällig erhob sich der Alte vor ihm und hantierte am Mast. Nach einem prüfenden Blick auf die tieftreibenden Wolken murmelte er befriedigt:

„Der Wind klart auf!"

Dann zog er die Riemen ein und hißte das Segel, das sich bald in einer steifen Brise bauschte. Pfeilschnell glitt das Boot durch die schäumenden Wogen.

Fröstelnd hüllte sich Rolf Hartung fester in seinen Mantel.

Das weiße Segel ächzte und knatterte unter dem Druck des Windes. Die Planken zitterten wie die Flanken eines edlen Renners, und schäumend spritzten zuweilen Gischtflocken über den Bug.

(Fortsetzung folgt.)